FileNr:90|id:A52279186|date:2012-06-23|source:SZ|title:Ausgetrickst von den Chicago-Boys

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

Nach einem Spekulationsboom verursacht der Boersenkrach von 1929 eine Rezession, die Budgetdefizite werden mit einer Sparpolitik bekaempft, die Banken laesst man krachen, beides fuehrt in die grosse Depression. Nach einem Spekulationsboom verursacht die Finanzkrise 2008 eine Rezession, Panik aktiviert das Langzeitgedaechtnis der Eliten: Die Banken werden gerettet und Konjunkturpakete geschnuert. Dann setzt Freud'sche Verdraengung ein: Aus der Finanzkrise wird eine Staatsschuldenkrise, die Finanzalchemie um ein neues Spiel erweitert, die Spekulation gegen Staaten. Diese muessen immer haertere Sparpakete umsetzen, um das Wohlwollen der Maerkte und der Merkel zu erkaufen. Griechenland, Portugal und Spanien schlittern in eine Depression, Italien ist auf dem Weg. Nun soll der Fiskalpakt die Sparpolitik auf ewig verankern. Seine Umsetzung wird die Wirtschaft in eine Depression geleiten und die Verbitterung der Buerger in Hinblick auf die EU steigern. Die heftigsten Gefuehle werden sich gegen Deutschland richten, Spardiktat und Langzeitgedaechtnis ergeben eine ueble Mischung. Irrtuemer dieser Dimension koennen nur im historischen Kontext begriffen werden. Das Lernen aus der Weltwirtschaftskrise ermoeglicht nach 1945 eine neue „Spielanordnung“: Der Staat spielt eine aktive Rolle in der Wirtschaft, Unternehmer und Gewerkschaften arbeiten eng zusammen, die Guetermaerkte werden liberalisiert, die Finanzmaerkte bleiben reguliert, der Zinssatz wird unter der Wachstumsrate stabilisiert, die Wechselkurse und Rohstoffpreise sind stabil, die Aktienmaerkte schlummern. Unter diesen Bedingungen kann sich das Gewinnstreben nur in der Realwirtschaft entfalten, das „Wirtschaftswunder“ findet statt: Schon Anfang der 1960er Jahre wird Vollbeschaeftigung erreicht, der Sozialstaat wird massiv ausgebaut, die Staatsschuldenquote sinkt stetig. Nun stellen die Gewerkschaften neue Forderungen: Umverteilung durch hoehere Loehne sowie mehr Mitbestimmung fuer die Mitarbeiter. Beides wird durchgesetzt, insbesondere durch die Verdreifachung der Streiks. Die Intellektuellen driften nach links, es folgen das Jahr 1968, der Aufstieg der Sozialdemokratie und schliesslich auch noch die Oeko-Bewegung. Deshalb werden die Unternehmer wieder empfaenglich fuer die Thesen der neoliberalen Theoretiker und ihre Verheissung, Gewerkschaften und Sozialstaat zurueckzudraengen. Erreicht wird dies durch die Hintertuer der Entfesselung der Finanzmaerkte, und zwar im „neoliberalen Wechselschritt“: Schritt A: Auf Grund der Empfehlungen neoliberaler Masterminds wie Milton Friedman und seiner Schule von Chicago, werden Probleme geschaffen. Schritt B: Diese Probleme werden fuer eine Verschaerfung der neoliberalen Politik genuetzt. So geht das immer weiter. Schritt A: Die Masterminds fordern die Aufgabe fester Wechselkurse, 1971 war es soweit. In der Folge verliert der Dollar 25 Prozent seines Werts. Im Herbst 1973 reagieren die Erdoelexporteure mit dem ersten Oelpreisschock: Rezession, Arbeitslosigkeit und Inflation steigen. Es folgt Schritt B: Diese Konstellation wird als Widerlegung des Keynesianismus sozusagen „verwertet“. Dann wieder Schritt A: Zwischen 1976 und 1978 verliert der Dollar wieder 25 Prozent an Wert, 1979 kommt es zum zweiten Oelpreisschock samt Rezession und Inflationsschub. Schritt B: Die Notenbanken wechseln deshalb zu einer Hochzinspolitik, seither liegt der Zinssatz in der EU fast permanent ueber der Wachstumsrate. Schritt A: Die Finanzinnovationen wie Derivate foerdern die Spekulation mit Aktien, Rohstoffpreisen, Zinssaetzen und Wechselkursen, die Instabilitaet dieser Preise steigt. Wieder Schritt B: Dies sowie das positive Zins-Wachstums-Differential veranlassen immer mehr Konzerne, ihre Realinvestitionen zu senken - zugunsten von Finanzveranlagungen, das Wirtschaftswachstum sinkt, Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung steigen. Was folgt? Natuerlich Schritt A: Anfang der 1990er Jahre uebernimmt die EU mit den Maastricht-Kriterien eine Grundforderung der Chicago Boys : Die Regelbindung der Politik als Pendant zur Entfesselung der Finanzmaerkte. Schritt B: Die Sparpolitik daempft den Konsum nachhaltig, am meisten in jenen Laendern, wo die Staatsquote am staerksten gesenkt wird wie in Deutschland. Weiter wieder mit Schritt A: Arbeitslosigkeit und atypische Beschaeftigung lassen die Armut steigen und belasten die Sozialbudgets. Weitere Kuerzungen sind die Folge und Massnahmen wie Hartz IV. Schritt B: Die Schwaechung der Sozialstaatlichkeit wird als Beweis angefuehrt, dass man individuell vorsorgen muss, insbesondere fuer die Rente. Schritt A: Die Expansion der Pensionsfonds naehrt den Aktienboom der 1990er Jahre und verstaerkt nach der sogenannten „Korrektur“ ab 2001 einen weiteren Boom, der Ende 2007 kollabiert. Und jetzt? Genau, Schritt B: Die Gewinner dieser Entwicklung sind die Profis im Finanzsektor. Es folgt wieder Schritt A: Das Credo „Lassen Sie Ihr Geld arbeiten“ hat die Finanzalchemisten so gross werden lassen, dass sie in den Krisen seit 2008 gerettet werden muessen. Schritt B: Mit den „Rettungsmitteln“ koennen sie ihre Spiele ausweiten, nunmehr auch gegen Staaten. Mit dem Fiskalpakt erfolgt der ultimative Wechselschritt A: Ueber drei Jahrzehnte haben die neoliberalen Empfehlungen das Anwachsen von Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung und Armut hauptsaechlich verursacht. Schritt B: Die „Fiskalpakt-Therapie“ wird die EU in eine Depression fuehren. Dann wird man sich den Sozialstaat leider nicht mehr leisten koennen Fazit: Mission accomplished , Mission abgeschlossen. Was die EU-Eliten nicht wissen: Alle Komponenten des Fiskalpakts wurden vor mehr als 40 Jahren in der Schule von Chicago entwickelt. Erstens das Konzept einer Regelbindung der Politik das die USA uebrigens schon vor mehr als 20 Jahren wieder verworfen hatten. Zweitens die Methode zur Schaetzung des „strukturellen Defizits“. Sie nimmt an, dass es eine sogenannte „natuerliche Arbeitslosenquote“ gibt. Dieses Konzept erlaubt es Oekonomen, den Potentialoutput zu niedrig und das „strukturelle Defizit“ zu hoch anzusetzen. So laege etwa das spanische Bruttoinlandsprodukt laut EU-Kommission auch bei 25 Prozent Arbeitslosigkeit nur um vier Prozent unter seinem Potenzial, das Budgetdefizit sei daher „strukturell“ bedingt, wie es heisst. Also, das ist die Schlussfolgerung, muss man auch in der Depression weiter sparen. Und drittens die Annahme, dass die Verschuldung des Staates gleich zu beurteilen sei wie jene eines einzelnen Haushalts. Der Kampf gegen die Sozialstaatlichkeit war das deklarierte Ziel der Schule von Chicago. Der Fiskalpakt verankert deren wirtschaftspolitischen Grundkonzepte. Damit unterminieren die EU-Eliten unter deutscher Fuehrung das Europaeische Sozialmodell. Eine Farce....

FOkus Deutschland

Wertend Negativ